



Foto: Richard Wagner

Priestergräber - Friedhof Lebach

Drei besondere Gräber auf unserem Friedhof.

Wenn wir hier über drei besondere Gräber auf unserem Friedhof in Wort und Bild berichten, sehen wir darin ein Stück bodenständiger Kunst und Architektur, aber auch darüber hinaus formgewordenen Ausdruck des religiösen Lebens in der örtlichen Gemeinschaft dargestellt.

Wir wissen nicht genau, wann unsere heutige Friedhofsanlage aus der unmittelbaren Nachbarschaft der Vorgängerpfarrkirchen von der Dorfmitte an die obere „Chaussee nach Bettingen“ verlegt wurde: Vieles spricht nach der Spezialakte, „Begräbnisplatz“ der Bürgermeisterei dafür, dass dies 1820 geschah. Jedenfalls war es 1849 schon längst passiert, als der Bürgermeisterrat (ohne die Mitglieder von Falscheid und Primweiler) die erste Erweiterung des dortigen Friedhofs und die Neuanlage eines eigenen evangelischen Teils beschloss. Das war wohl aus heutiger Sicht ein unseliger Beschluss; es schlossen sich bis in unsere Tage dann – fast zwangsläufig – einige Erweiterung dort an, sodass wir heute eine recht prosaische Friedhofsanlage haben; von Bebauung umgeben, von einer überörtlichen Straße begleitet und durchquert. Da finden sich wenige Plätze für eine idyllische Grablege.

Wenigstens einen Hauch davon empfinden wir um die Priestergräber am Ende des heute alten Friedhofsteils, wo drei Pastöre beerdigt sind, die fast ein Jahrhundert lang unserer Pfarrei vorstanden.

Wie diese im Bild festgehaltene Gesamtanlage im Einzelnen entstand, ist nicht genau dokumentiert. Aus den Beschriftungen und den Lebensdaten der dort Ruhenden kann man nur vage Schlüsse ziehen.

Eine erste große Erweiterung, nach der von 1849, geschah, begleitet von umfangreichen behördlichen Einsprüchen in den Jahren 1906/07. Die große Zuwachsfläche wurde damals in einem Zuge von den pfarrangehörigen Gemeinden mit der noch heute bestehenden Quadermauer umgeben. Von 1907 findet sich in der Spezialakte ein Antrag des damaligen Kriegervereins „an der Mauer am Ende des Mittelweges“ ein Kriegerdenkmal für die Gefallenen der Kriege 1866 und 1870/71 errichten zu dürfen. Der Rat entsprach dem mit dem Wortlaut, dass der Verein eine „Gedenktafel“ errichten darf. Ansonsten fehlt jede weitere Deutung. Das „Kriegerdenkmalkreuz“ trägt die Jahreszahl 1908 und die eingemeißelte Empfehlung, für die Verstorbenen zu beten.

„Von 1863 an, als Christian Geller, Pfarrer und Definitor von Lebach, „seiner gesunkenen Kräfte wegen“ mit 73 Jahren in den Ruhestand in seinem Heimatort Zeltingen ging, wurde Jakob Schneider Pfarrer und Dechant in Lebach. Er blieb es bis 1907 – 44 Jahre lang – Zuletzt im Ruhestand in Trier – starb er dort 1915, 85jährig nach langer schwerer Krankheit und fand seine letzte Ruhestätte unter seinen „alten“ Pfarrkindern in Lebach, die sicher keinen würdigeren Platz dafür sahen, als neben dem zentralen Totengedenkkreuz, das bis dahin noch in herausgehobener Lage ohne direkte Nachbarschaft an der Begrenzungsmauer stand. In angemessenem Abstand zum Gebetskreuz schuf die Pfarrgemeinde die aufwendige Grabanlage – auf dem Bild mittig gelegen – und vermerkte ausdrücklich in der Grabaufschrift: für ihren langjährigen Pastor.

„Gewidmet von den dankbaren Pfarrkindern.“

In der Todesanzeige wird auf sein hervorragendstes Verdienst besonders hingewiesen: „Der herrliche Kirchenbau war sein Werk. „Pfarrer Schneider hatte unmittelbar nach der für Katholiken schweren Zeit des Kulturkampfes den Neubau der heutige Pfarrkirchen betrieben.

Pfarrer Josef Pfeifer wurde 1907 Nachfolger von Dechant Jakob Schneider. Im Gegensatz zu seinen beiden Vorgängern im Amt (Geller war 38 Jahre in Lebach) war ihm nur eine kurze Zeit in Lebach beschieden. 60jährig starb er 1918 kurz vor Beendigung des ersten Weltkrieges nach langem Leiden.

Meine Eltern und Großeltern sprachen von Pastor Pfeifer immer als einem sehr strengen Pfarrherrn, der sehr aktiv sich um Gründung und Betreuung eines so genannten Jünglingsvereins verdient gemacht habe. Seine Todesanzeige berichtet davon, und erwähnt eigens, dass er immer noch Zeit fand zum „Unterricht von Jünglingen, die sich dem Priesterstande widmeten“. 30 Priester – unvorstellbar für unsere Zeit – dankten ihm für die Erreichung dieses Zieles.

Als er 1918 starb, fand er neben Dechant Schneider, dessen Grablage er drei Jahre zuvor sicher mitbestimmt hatte, sein eigenes Grab. (im Bild rechts) in ganz anderer, aber auch in aufwendiger und würdiger Form.

Bei diesen nun zwei Priestergräbern blieb es dann 30 Jahre lang. In Fortsetzung der Reihe, wurden in den 20er Jahren Familiengräber angelegt, sodass man 1948, als der Pfarrer und Definitor Johannes Dahmen nach 30 Jahren als Pastor in Lebach starb, dessen Grab – auf dem Bild links – leicht einzwängen musste, wollte man doch die Priestergräber als geschlossenes Ensemble neben dem „zentralen Kreuz“ erhalten. Von der Ensembleidee zeugt auch die dem Grab Schneider nachempfundenen Ausführung der Grabaufbauten.

Nach meinem eigenen Erleben stand Definitor Dahmen in hohem Ansehen seiner Pfarrkinder; er hatte so segensreiche Einrichtungen wie Schwesternhaus, Pfarrsaal, Kindergarten direkt nach dem 1. Weltkrieg gegründet und durch eine wirtschaftlich und politisch schwere Zeit unbeanstandet geführt und gefördert.

Die Gesamtanlage – das zentrale Großkreuz und die drei besonderen Gräber – bedürfen dringend einer nachhaltigen Restauration. Unsere Friedhofssatzung enthält im § 18 Bestimmungen zu Ehrengräbern. Der historische Verein wird im Sinne der Satzung für den Erhalt der Priestergräber eintreten.